

Hätte Fürst Pückler auf Ihrem Platz Golf gespielt?

Ist ein Golfplatz nicht zugleich eine Galerie, eine durchwanderte Ausstellung, mit 18 szenischen Landschaftsbildern? Womit verdienen eigentlich die „schönsten Golfplätze Deutschlands“ ihr Qualitätsmerkmal? Hätte Fürst Pückler (der Gartenfürst und Parkschöpfer von Muskau, Aufnahme des Parks Muskau in die Weltkulturerbe-Liste der UNESCO 10/2004) schon Golf gespielt? Wie sähe wohl sein eigener Golfplatz aus?

Golfanlagen werben gerne mit der Schönheit ihrer Anlage. Schaut man in die Prospekte und verschiedenen Homepages, so wimmelt es geradezu von wunderschönen, herausragenden, idyllisch gelegenen, landschaftlich hoch attraktiven Golfanlagen in Deutschland. Beim Kunden wird eine hohe Erwartungshaltung geweckt. Kundenzufriedenheit wird sich aber nur einstellen, wenn die Erwartungen auch tatsächlich erfüllt werden. Gibt es große Unterschiede zwischen dem Versprechen und den eigenen Erfahrungen, so wird man den Besuch einer Anlage als Gastspieler im nachhinein kritisch sehen und vielleicht nicht wiederkommen.

Aber lässt sich die Schönheit einer Anlage wirklich messen? Was zeichnet einen schönen Golfplatz aus?

Hier spielen sicher viele subjektive Gesichtspunkte hinein. Wo ist man aufgewachsen (in Ostfriesland oder den Alpen)? Wohin fährt man gerne in Urlaub? Wie sieht der heimische Garten aus? Liebt man das Moderne oder lieber klassische Formen?

Vieles spielt eine Rolle und vieles läuft auch über das Unterbewusstsein ab. In

jedem Falle aber bildet man sich nach dem Besuch einer Golfanlage eine Meinung, hat ein eigenes Urteil zur Schönheit der Anlage. Dieses Urteil fällt jeder Kunde mit den Füßen – nämlich er entscheidet, ob er gerne wiederkommt oder gar als Mitglied bleibt.

Seit 2005 hat jeder Golfer die Möglichkeit, das Spielerlebnis des von ihm bespielten Golfplatzes im Internet (unter mygolf.de) zu bewerten. Dabei spielen verschiedene Kriterien eine Rolle. Das Landschaftsbild ist eines von sechs Kriterien, die bewertet werden können. Weitere Kriterien sind z.B. Golf-design, Clubhaus, Restaurant, Service oder auch das Preis/Leistungs-Verhältnis. In der Pilotphase 2005 wurde das Landschaftsbild bereits 4.700 mal bewertet. Für die Zukunft darf erwartet werden, dass hinsichtlich der Schönheit des Landschaftsbildes einer Golfanlage eine ähnliche Transparenz entsteht, wie bei der heute schon üblichen Bewertung von Hotelanlagen. Die Bewertung wird für den Kunden zum Auswahlkriterium für eine Golfanlage, auf der er als Gast eine Runde Golf buchen möchte.

Welch hohen Stellenwert die Schönheit einer Golfanlage auch als Entscheidungskriterium für die Mitgliedschaft in Golfclubs besitzt, wird durch die GTC-Studie 2005 (Golfmarkt der Zukunft 2005) deutlich. Das Kriterium „Gepflegter Platz“ ist das zweitwichtigste Auswahlkriterium (nach freundliches und zuvorkommendes Personal). Es wird von über 90 % der Clubgolfer bei der Auswahl ihres Heimatclubs beachtet.

Das Golfklientel mit überdurchschnittlich guter Ausbildung, überdurchschnittlich hoher beruflicher Position, überdurchschnittlich hohem Einkommen und überdurchschnittlicher Reisefreudigkeit weiß Vergleiche zu ziehen. Insbesondere Golfspielerinnen mit Interesse an der Gartenkunst und viel Engagement im häuslichen Garten haben ein geschultes Auge für die Schönheit und optische Qualität einer Golfanlage.

Jeder Golfplatzmanager sollte sich daher in aller Offenheit selbstkritisch

der Frage stellen: Was macht meinen Golfplatz schön und wo sind vielleicht „Ecken“, die verschönert werden können?

Für ein objektives Urteil können Testbesuche eines Fachmannes mit kritischem Blick hilfreich sein.

Sicherlich ist der Zustand der funktionalen Golfspielflächen, also der hauptsächlich bespielten Bereiche (Abschläge, Spielbahnen und insbesondere die Grüns) von herausragender Bedeutung für die Beurteilung einer Golfanlage. Hierüber soll es in diesem Artikel jedoch nicht gehen. Ziel ist vielmehr die Platzschönheit seitlich der Spielbahnen, die – bei aller Konzentration auf das Golfspiel selbst – doch auch wahr genommen wird, wenn auch oft nur unbewusst.

Es geht um mehr optischen Genuss beim Spiel, um mehr Freude an und in der Natur, um das Wohlgefühl, das sich einstellt, wenn man sich 4-5 Stunden an einem besonderen Ort befindet (auch gerade dann, wenn das Spiel einmal nicht so gut läuft).

Jeder Golfer sucht auf der Golfanlage auch ein kleines Stück vom Paradies. Der Eintritt beginnt mit dem Abbiegen von der Hauptstraße in die Zufahrt der Golfanlage. Spüre ich den Reiz des besonderen Ortes? Die Zufahrt führt mich zum Parkplatz. Sieht er aus wie beim Supermarkt, mit wenig Schatten und kaum Grün, oder ist er bereits ein Ort, an dem ich entspannt meine Gerätschaften aus dem Auto zusammensuche und ein erstes freundliches Wort mit meinem Nachbarn wechsele?

Ich beginne mein Spiel und genieße es in Ruhe (nicht langsam) und bin nicht getrieben von stressgeplagten Gedanken des Alltags (spiel bloß nicht zu langsam). Ich empfinde die Schönheit der Anlage und hechele nicht nur meinem Ball hinterher ohne mir einen Seitenblick zu gönnen. Halte ich jemanden auf, so lasse ich ihn ruhig durchspielen und genieße die Aussicht – vielleicht auf einer markanten Bank – oder bestaune die Schönheit der Golfanlage. Ich bin in einer Galerie wunderschöner Landschaftsbilder und

sporte dabei Golf. In diesem Bewusstsein verbe ich schöne Stunden, ich entspanne, vergesse den Alltag und gesunde an Leib und Seele.

Fürst Pückler: „Ein Garten in großem Stile ist eine Bildergalerie“. So oder so ähnlich könnte es sein. Nicht gerade im Wettspiel, aber auf einer ganz normalen Runde Golf. Diese Aspekte erscheinen im übrigen im Zusammenhang mit der immer wieder geführten Diskussion über „zu langsames Spiel“ zu wenig Beachtung zu finden.

Viele Golfanlagen bieten sicher gute Voraussetzungen für das zuvor beschriebene Golferlebnis. Insbesondere ältere Anlagen, bei denen ein durchdachtes Gestaltungskonzept in Ruhe reifen konnte, ohne durch ständiges Umbauen und Umpflanzen beliebig zu werden, sind oft wahre Oasen für Körper, Geist und Seele.

Auf vielen Golfanlagen liegen jedoch noch verborgene Gestaltungspotentiale, die entwickelt werden können.

Oft wurden Strategie und Layout der Spielbahnen mit viel Fachkenntnis entwickelt. Die Gestaltung der „restlichen, quasi übrig gebliebenen“ 50 % der Gesamtfläche der Golfanlage (das Rough) erfolgte oftmals mit vergleichsweise wenig Aufwand. Doch gerade das Rough bildet den Rahmen und den Inhalt für die Gemälde der Landschaftsgalerie. Es gilt die Wurzeln der Gartenkunst – insbesondere der des englischen Landschaftsgartens – mehr in die Planung zur Gesamtstrategie der Golfanlage zu integrieren. Hier liegen noch viele ungenutzte Chancen für viele Golfplätze, um an Attraktivität zu gewinnen. Das Rough kann weit mehr sein als ein ballverschlingendes Übel, das es auszumerzen gilt durch eine schleichende Verbreiterung der Spielbahnen.

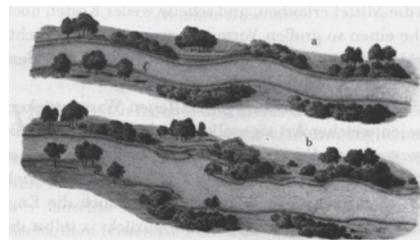
Unter Gartenkunst wird jedoch nicht jene „Kleingärtnermentalität“ verstanden, mit der manch eine Golfanlage im nachhinein „verkünstelt“ wird.



Es stellt sich die Frage, ob ein solcher neuer „Teich“ vor einem Grün eine ansonsten landschaftlich sehr gelungene Golfanlage verschönert? Manch einer denkt vielleicht eher an ein Wasserhindernis beim Pferdesport.

Fürst Pückler selbst hat in seinem Buch „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“ (1834) viele Ideen und Tipps für gelungene Gestaltungsfragen beige-steuert.

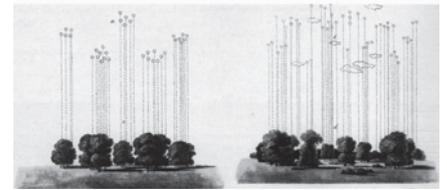
Zur Führung von Wasserläufen beispielsweise gibt er uns ein Schaubild und schreibt dazu: „Der Schlendrian wird den Fluss wie „a“ (siehe Abbildung) gestalten, der Beobachter der Natur eine „b“ ähnliche Bildung hervorzubringen versuchen. ... dass keine Linie der pittoresken Landschaft ungünstiger ist, als die aus dem Zirkel entnommene, ...“. Dies gilt in gleicher Weise für die kleineren Bachläufe und Gräben.



Zum Ineinandergreifen von Rasen und Wasser in Verbindung mit Inseln sagt er zu „f“: „So fand ich ... eine solche (Insel), die mehr das Bild eines Puddings in seiner Sauce, als das eines von der Natur gebildeten Eilands abgab.“ (Abbildung „g“ ist Pücklers positive Gegenüberstellung)



Bei Pflanzungen gibt Pückler viele Tipps, um künstliche Regelmäßigkeit (wie im Bild links) zu vermeiden. Pflanzenauswahl, Pflanzenabstand, Gruppierung der Pflanzen, Kontrastierung, gebildete Horizontlinie, all das trägt zu einem natürlichen Gesamteindruck einer harmonischen Pflanzung bei (siehe Bild).

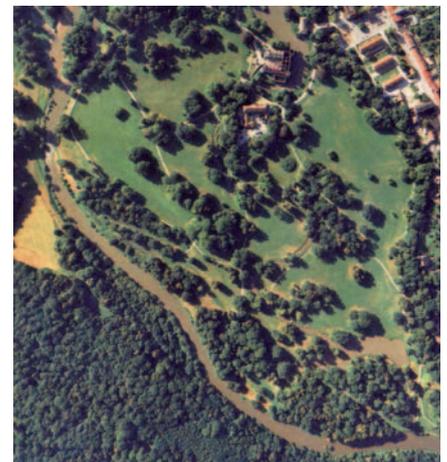


Wer Natur nachbauen will, sollte sich auch der Formensprache der Natur bedienen. In der Natur folgt die Gestaltung „natürlichen“ Gesetzmäßigkeiten, sie ist nicht zufällig oder beliebig. Natürliche Schönheit folgt – wie andere Kunstformen auch – formalen Grundsätzen und kennt Regeln der Komposition. Dies gilt sowohl für die Konzeption der Spielbahnen, wie auch für alle Detailfragen, wie beispielsweise zu den Themen Wasser und Bepflanzung.

Heute, nach fast 200 Jahren ist sein Ziel erreicht. Seine durchdachten Gestaltungsvorstellungen (z.B. Blickachsen) werden so sehr in Ehren gehalten, dass man heute sogar erforderliche Neupflanzungen bei abgestorbenen Bäumen bewusst in den verrotteten alten Baumstubben vornimmt (und nicht einige Meter seitlich), um das gewählte Bildmotiv und den Bildausschnitt nicht zu beeinträchtigen.

Natürlich kann man sich auf einer Golfanlage aber auch bewusst einer anderen Formensprache als der des englischen Landschaftsgartens bedienen (z.B. nachgebauter Dünenplatz). Hilfreich ist in jedem Falle jedoch eine klare Ausrichtung des Gestaltungsprinzips.

1826 brach Pückler zu seiner 2. Englandreise auf, die ihm vor allem eine reiche Braut zur Finanzierung seiner Parkprojekte bringen sollte. Brachte die Reise auch keine reiche Frau, so begründete sie doch den Ruhm Pücklers

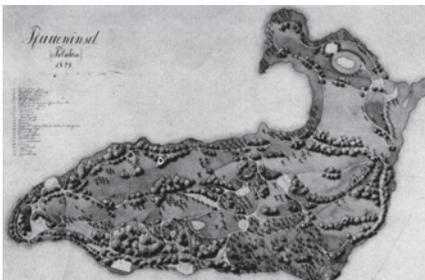


Pücklers Park in Muskau



Pücklers Ziel für das Landschaftsbild seines Parks in Muskau wird in diesem Bild deutlich. Es entstand zu Beginn des Parkbaus quasi als Zukunftsvision.

als Gartenkünstler und Schriftsteller. Zu dieser Zeit gab es in Deutschland noch keine einzige Golfanlage. Hätte Pückler in England den Golfsport kennen gelernt und vielleicht am 19. Loch ein Eis gegessen (Sie wissen sicher schon welches Eis?), vielleicht hätte er in seinen Park in Muskau auch eine Golfanlage integriert. So anders müsste der Park eigentlich auch heute gar nicht aussehen (das Luftbild unten auf der letzten Seite zeigt einen Teilausschnitt des Parks von Muskau).



Ein weiteres Beispiel für einen Englischen Landschaftsgarten aus der gleichen Zeit zeigt uns der Plan von Lenne zur Gestaltung der Pfaueninsel in Berlin (1829). In diesen Plan könnte man ohne Probleme verschiedene Spielbahnen integrieren, so ähnlich ist die räumliche Formensprache bei Landschaftsgärten und Golfanlagen.



Auch Lennes Schlosspark in Babelsberg nahe Potsdam (Planung ab 1833) wäre zumindest für einige Kurzbahnen gut geeignet. (Allerdings hatte

sich Lenne bei diesem Projekt etwas übernommen und wurde von seinem großen Konkurrenten Fürst Pückler in der Spätphase der Bauausführung ersetzt).



In die Tat umgesetzt wurde diese „Vision einer Golfanlage in einem Englischen Landschaftsgarten“ in Feldafing am Starnberger See. 1853 bekam Lenne vom bayrischen König Maximilian II den Auftrag zur Parkplanung. Der dortige Golfplatz (siehe Foto) wurde 1926 nachträglich im Park errichtet.

Auch der Golfplatz in Kronberg (Taunus) liegt teilweise in einem Englischen Landschaftsgarten (die heutigen Bahnen 6 bis 10). Dort spielte man bereits 1914 Golf.

Menschen suchen an beiden Orten – im Englischen Landschaftsgarten wie auf dem Golfplatz – einen Ort der Muße, eine Zeit des Glücks in heiterer Gelassenheit und in harmonischer Versöhnung mit der Natur.

Dass die Schönheit einer Golfanlage von Juroren bemerkt und hoch bewertet wird zeigt das Ergebnis der Aktion



„Die 50 besten Golfplätze in Deutschland“. Anfang 2006 wurde die Anlage des traditionsreichen Hamburger Golf-Clubs Falkenstein bereits zum zweiten mal hintereinander zum Sieger erklärt. Es ist eine über 75 Jahre alte Golfanlage, „feinstes Parkland nach britischem Vorbild“, wie das Golf Club Magazin im Heft Nr. 1/2 2006 schreibt. Es urteilt: „Ein Layout für die Ewigkeit“. (Luftbilder aus dem Heft 1/2 2006 übernommen).

Ein von Anfang an durchdachtes Konzept hat den alt-ehrwürdigen Platz auch ohne aufwändige Lochumbauten reifen lassen. Die leicht hügelige Heidelandschaft und hohe Waldanteile, welche die einzelnen Parkräume (Spielbahnen) gut voneinander abschirmen, boten gute Voraussetzungen für einen „der schönsten Plätze in Deutschland“ (Langer).



Die Schönheitsideale des englischen Landschaftsgartens wirken also noch immer. So hat uns die britische Insel nicht nur das Golfspiel beschert, sondern auch gleich eine mögliche Gestaltungsvariante mitgeliefert. Die

„Erfindung des Landschaftsgartens“ gilt dabei als bedeutendster Beitrag Englands zur europäischen Kunstgeschichte. Nicht unberührte Wildnis gilt als Naturideal, sondern durch Kunst und menschliche „Eingriffe“ versöhnte Natur.

Viele Golfspieler wünschen sich neben dem sportlichen Reiz einer Golfanlage auch einen angenehmen Aufenthalt in schöner Landschaft. Sie suchen ein kleines Stück vom Paradies, sie suchen ihr Arkadien, ihr Elysium, ihren Garten Eden. Dafür zahlen sie Ihren Club-Beitrag oder ihr Greenfee.

Was sie jedoch manchmal vorfinden, sieht zum Teil anders aus. Zur Schärfung des Blickes sollen einige krasse Beispiele – aber durchaus keine Ausnahmen – kurz vorgestellt werden.

Beispiel: Bänke



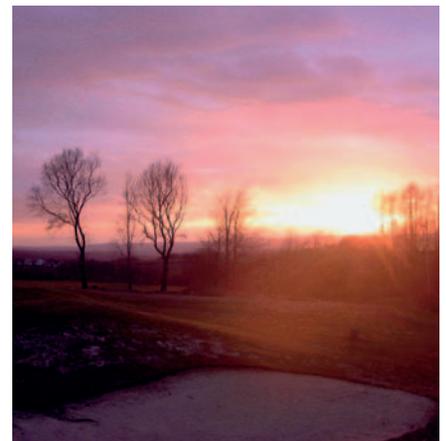
Beispiel: Schutzhütten/WC



Oft sind es gar nicht die großen Dinge, die unangenehm auffallen, sondern die fehlende Liebe zum Detail. Oder es wurden Planungsvarianten gewählt, welche die Auswahl technisch fragwürdiger Lösungswege nach sich ziehen.

Viele Golfanlagen haben bereits hinsichtlich Größe, Raumaufteilung, Gestaltung, Sichtachsen und Bepflanzung Qualitäten entwickelt, die z.T. an die Schönheit denkmalgeschützter Landschaftsgärten im englischen Stile herankommen. Beispielsweise wird jedem Golfer die Bahn 18 des Frankfurter Golf Clubs mit Blick auf die Skyline von Frankfurt unvergesslich bleiben. Als Gegenüberstellung zu den zuvor gezeigten Bildern, sollen auch hierzu einige Beispiele vorgestellt werden.

Beispiel: Wege, Zäune, Bepflanzung





Zum Vergleich noch einige Bilder aus verschiedenen Landschaftsgärten Deutschlands (Schloss Schönbusch bei Aschaffenburg von Sckell, Schloss Dyck z.T. von Lenne, Schloss Wiesbaden -Biebrich von Sckell). Manche ähneln Golfanlagen so sehr (oder auch umgekehrt), dass man den Unterschied kaum erkennt. Im Herbst bei bunter Laubfärbung verwischt ein wenig Nebel die letzten Grenzen vollends. Etwas tiefer gemäht – und schon kann man sich eine perfekte Spielbahn vorstellen.



Ein Herbstspaziergang auf dem Golfplatz des Frankfurter Golf Clubs vermittelt eine ähnliche Schönheit wie ein Spaziergang im nur wenige Kilometer entfernten Schönbusch in Aschaffenburg. Vielleicht vermisst man in Frankfurt im Vergleich lediglich ein wenig das Wasser.

Wenngleich die Gestaltungsideale des Englischen Landschaftsgartens bereits im 18. Jahrhundert entstanden sind, so haben sie bis heute ihre Gül-

tigkeit behalten. Ab 1720 sind in England die ersten Landschaftsgärten entstanden und bis 1800 hat sich die Idee in ganz Europa verbreitet. So sind beispielsweise neben berühmten Schlossgärten auch öffentliche Grünanlagen von hoher Qualität entstanden (Englischer Garten in München, Central Park in New York). Diese Gestaltungsideale bewusster und stärker auf Golfanlagen anzuwenden, kann für viele Golfanlagen empfohlen werden. Ein Landschaftsarchitekt, der Golfsport und Gartenarchitektur in seinem Wissen vereint, kann helfen, die Schönheit einer Golfanlage zu steigern. Er kann mögliche Mängel erkennen und ein Konzept zur Optimierung erarbeiten.

SCHRITTE ZU MEHR SCHÖNHEIT AUF DEM GOLFPLATZ

1. Richtige Auswahl des Architekten. So wenig wie ein guter Landschaftsarchitekt automatisch und ohne umfangreiches Fachwissen vom Golfsport ein guter Golfarchitekt sein kann, so gilt dies auch umgekehrt. Ein guter Golfspieler wird nicht automatisch nebenbei zum Landschaftsarchitekten. Seine Schwerpunkte sind in erster Linie die Golfspielflächen und nicht die landschaftlichen Qualitäten des Rough. In der Ergänzung beider Fachgebiete liegen die Grundlagen zum Erfolg. Von Fall zu Fall ist eine Kombination und Zusammenarbeit hilfreich.
2. Analyse der vorhandenen, bereits bestehenden und zu erhaltenden Platzqualitäten im Rough.
3. Ausarbeitung eines langfristigen Zielkonzeptes zur optischen Aufwertung der Golfanlage; geistiges Skizzieren der künftigen Landschaftsgemälde; der Wechsel von freien Wiesenflächen und Gehölzgruppen schafft Bildabfolgen und Räume; Bäume und Sträucher dienen dabei gezielt als Hilfsmittel zur Blickführung; gehölzfreie Bereiche geben plötzlich und überraschend den Blick auf lange Sichtachsen (z.B. auf das Clubhaus) frei; Bäume rahmen die Szenen ein; hintereinander gestaffelte Baumgruppen erzeugen nach Regeln der Malerei räumliche Tiefe; Prüfung der möglichen optischen Verzerrung der Golfanlage mit der weiteren Umgebung (Blickachsen).

4. Abstimmung des Zielkonzeptes (der künftigen Landschaftsgemälde) mit dem Bauherren (z.B. klassischer, sentimental-romantischer oder feierlicher Stil, spezielle Absprachen für den „Pleasureground“ im Clubhausumfeld).
5. Ausarbeitung von gezielten Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, die neben dem „normalen“ jährlichen Greenkeeping durchzuführen sind, um die Ziele zu erreichen.
6. Turnusmäßige Überprüfung der Maßnahmen im Abstand von etwa fünf Jahren (z.B. Freistellung besonders schön gewachsener Gehölze, um ihre weitere Entwicklung als Solitär zu fördern);
 - ohne Pflegeeingriffe geht jede künstlerische Konzeption auf Dauer verloren;
 - die Golfanlage wird also nicht sich selbst überlassen, sondern im Hinblick auf einen hohen Erlebniswert für Golfspieler gepflegt;
 - Altern und Absterben von Bäumen verändern den Golfplatz unaufhörlich;
 - Die räumliche Gestaltungskonzeption wird beachtet, die aus der Verteilung und Gruppierung von Gehölzen besteht;
 - langlebige Pflanzen verändern mit den Jahren das Artenspektrum.

Investitionen in die landschaftliche Schönheit einer Golfanlage sind Investitionen in die Zukunft eines Golfclubs. Manches wird Generationen dauern, bis das Bild, vom ersten Pinselstrich angefangen, fertig sein wird. Ist jedoch die Skizze gut durchdacht, so tut die Natur von Jahr zu Jahr kostenlos ihr Übriges, um das Bild zu vollenden.

Die Zeiten, in denen neue Landschaftsgärten von Privatpersonen oder der öffentlichen Hand gebaut wurden, sind weitgehend vorbei. Viele Golfplätze können jedoch zu den neuen Landschaftsgärten des 21. und 22. Jahrhunderts werden. Sie können die Tradition der Volksgärten fortsetzen, die mit dem Bau des „Englischen Gartens“ in München begann. Sie können zu Anlagen von zeitloser Schönheit reifen, geschätzt auch von der Öffentlichkeit, wie die Englischen Landschaftsgärten es bereits heute sind.

Um auf die Eingangsfrage zurückzukommen: Hätte Fürst Pückler auf Ihrem



Stefan Walter (www.golf-und-natur.de) beschäftigt sich seit über 15 Jahren hauptberuflich ausschließlich mit planerischen und genehmigungsrechtlichen Fragen bei der Entwicklung von Golfanlagen. Mehr als 150 verschiedenen Genehmigungsverfahren bei ca. 50 realisierten Golfplätzen wurden von ihm in dieser Zeit in verschiedenen Bundesländern erfolgreich abgeschlossen.

Platz Golf gespielt? Vielleicht, sicherlich hätte er solche Golfplätze bevorzugt, die in weiten Teilen seinem Park in Muskau ähnlich gewesen wären.

SEIN PARKIDEAL:

„ ... anmutige Gegend, die nirgends einen Punkt zeigt, wo man bemerkt, hier sei man begrenzt; kein Baum noch Busch soll sich wie absichtlich hingepflanzt zeigen; Aussichten sollen sich nur nach und nach zeigen; Wege (Spielbahnen) so führen, dass sie ohne Zwang gar keine andere Richtung nehmen können; Schönheit erzeugen aber nicht nackt sondern verschleiert, genug zeigen damit der Einbildungskraft genug Spielraum verbleibt; eine durch Gartenkunst idealisierte Gegend soll gleich einem guten Buch wenigstens ebensoviel neue Gedanken und Gefühle wecken, als es ausspricht“.

LANDSCHAFTLICHE GOLFPLÄTZE:

Auf einem landschaftlichen Golfplatz wird die Gartenkunst zur dreidimensionalen Landschaftsmalerei, der Golfplatz zur begehbaren Gemäldegalerie. Grundlagen sind Perspektive, Licht und Schatten sowie die Aussicht bzw. gute Standpunkte, von denen sich Ausschnitte des Golfplatzes als schlüssig komponierte, harmonische Bildflächen mit Vorder- und Hintergrund darbieten.

Ein landschaftlicher Golfplatz sammelt die in der Natur verstreuten Schönheiten auf dem Golfplatz. Er gestaltet sie auf „natürliche“ Art und vereint sie in Harmonie. Landschaftliche Golfplätze sind ein Stück idealisierte Natur, in der die malerischen Facetten der natürlichen Landschaft gesteigert und zusammen gefasst sind. Die Spielbahnen werden zu „stummen Führern“ durch die Schönheit der Golfanlage.

FAZIT

Investitionen in die landschaftliche Schönheit einer Golfanlage sichern langfristig die Basis für einen wirtschaftlich gesunden Golfclub. Sie sind Grundlage für die Höhe der Erlebnisqualität einer Runde Golf. Hierzu kann in der Tradition der Gartenkunst die Mithilfe einer fachkundigen Person hilfreich sein.

„Wenn Kunst sich in Natur verwandelt, so hat Natur mit Kunst gehandelt.“

Mit diesem Zitat von Lessing beginnt Fürst Pückler sein Buch: „Andeutungen über Landschaftsgärtnerei“. Mag es diesen Zeilen als Schlusswort dienen.

Stefan Walter (Landschaftsarchitekt AK H) Birlenbach

Fürst Pückler (1785-1871): Die beiden Bilder können nur eine Andeutung seines schillernden Lebens geben. Er war Exzentriker und Abenteurer mit aufwendigem Lebensstil und einem Zug ins Geniale. Er war ein romantischer Snob mit zahlreichen Duellen und noch häufigeren Amouren. Als Parkschöpfer hat er mit Muskau und Branitz die vielleicht perfektesten Werke ihrer Art auf dem Kontinent hinterlassen. Sie gelten als großzügige Gesamtkunstwerke eines entschlossenen Utopisten. Bei allem Hang zur Romantik und zu demokratischen Elementen hat ihn das nicht gehindert, in seinem eigenen Umkreis eine Standesherrschaft traditionellen Zuschnitts zu führen.

